

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 33

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's weit und breit:
Z'Ärn ist halt doch am schönsten
Wenn Fest an Fest reißt.
Wenn fein die Stadt beslaggt ist,
Nachts strahlt der Münsterturm,
Dann nagt an keinem Herzen
Der Weltentrisfenwurm.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's auf das Best':
Fein war am Samstag-Sonntag
Das Schwinger-Nepelerfest.
Die Schwingerfahne brachte
Ga Bän der Zürleu,
Bildhübsche Trachtenmeitschi
Sah man gar viel dabei.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz appart:
Der Schwingerkönig diesmal
Ein Bümpliz-Berner ward.
Und auf der Almend surrte
Der Hornuß durch den Wind,
Und fauste durch die Lüfte,
Exakt und blitzgeschwind.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz beglückt:
Die Berner Schützen kamen
Aus Freiburg, preisgeschmückt.
Sie brachten manchen Lorbeer
Ins heimische Quartier,
Den Hindenburger Adler
Und den Madrider Stier.
Chlappererschlangli.

Uesi Frau Anna.

Chum bi-ni uf der Wält gsi, ha-n-i Bekanntschaft gmacht mit der Frau Anna. Si isch jede Freitag zue-n-is cho puze und e hütschägigi Fruehligspuete isch e Dräck gäge d'Fruehligspuete vo der Frau Anna. Punkt sächsi am Morge isch si vor der Türe gstande wi ne Grenadier, bewaffnet mit der eigene Fägbürschte und em eigene Wasserhesseli. Erstens het mere gäng gseit, si söll doch emel ja nid vor de halbe-n-achte cho, aber das het nit gnügt. Zweitens het me es ganzes Regiment Fägbürschte ghouft und jede Freitag Abo der Frau Anna gseit, sie söll doch i acht Tag nid ihres eige Wärdzüg vo der Matte ufe schleipfe. Da het aber o alles Rede nit abtreit. — I bi also, wi gseit, schints öppe drei Wuche-n uf der Wält gsi, da heig d'Frau Anna so grüskli plochet, daß mi Stubewage samt In-halt umkippt sig und i heig am Bode so brüelet, daß me a-n-es Härzschlegli gloubt heig. Di gueti Frau Anna sig häsbleich worde und trohdäm der Säugling glüdlischerwis uf z'Chüssi z'lige cho isch, het si gäng gjammeret, das Ching tragi gwüß im Hirni e Lehi dervo. Jedes-mal wenn i du i spetere Jahre öppis Chrumms gmacht ha, het der Frau Anna ihres Gewüsse gschlage und si het mängisch mit mitleidiger Stimm gseit: „Das Meitschi cha gwüß nit derfür!“ Wo-n-i einisch so es schlächts Dächter-jügnis heibracht ha, het schint's d'Frau Anna zur alte Chöchi gseit: „Da chunnt jitz äbe di Lehi füre vo demzumal,“ und isch em Abo heizue, wi-n-e prüglete Hund. Item, ke Mönstsch het

der guete Frau je e Vorwurf gmacht und si isch getreulich füsedrigk Jahr zue-n-is i z'huus cho. Si hät, pärfe, no e andere Name gha, aber da het z'Ärn ke Mönstsch rächt chönne usschprache. D'Frau Anna fäiber het gloub später nimm rächt gwüßt oder emel nimm rächt begriffe, wi si zu dem kurlige Name cho isch. Als jungs Meitschi isch si im Wältsch gsi bi Burelüt im Heuet, dert isch e polnische Chnächti gsi, da het das agriffige Bärner-meitschi vo hüt uf morn ghüratet. Als jungs Paar sy si no zwöi Jahr uf dem Bureheimet blibe, hei zäme eis Fränkli um z'andere gspart und, wo es gäbigs Schübeli isch binenand gsi, isch är i si Heimat für amene Ort öppis z'pachte. Z'Anna het wyter gwärchet und wyter gspart, aber si Chegspans het nie me öppis vo sech la ghöre. Troch allne Nachforschige het me nie meh der chlinst Bricht chönne übercho. D'Jahr si vergange. Z'Anna isch längschte wider z'Ärn chi und het gwäsche und puht und e gäbige Chundschaft gha. Wo im Ma hets fälte grebt oder de nume öppe gseit: „Es isch dank guet, isch er ab, i gloub, i hät mit dem Züürtüfel no miner Heilige erfahre!“ — Mir Chinder hei ke größeri Fröid ghemnt, als zur Frau Anna ga ne Kommission usrichte. Si het a der Matte zwöi wüzig Stübeli gha mit eme schöne Bild uf d'Schweli. A beidne Fänschter si Chräke ghanget mit Kanarienvögel, wo unermüdelech gsunge hei. Aber uf der Gommode, uf em Tisch und uf eme Büchergstell si Sache gstande, Sache, mi hät dermit chönne es Museum gründe! D'Wänd si voll Ansichtscharte gsi, farbigi mit Schiß, mit em Mond, mit Liebespaar und Rosenkränz. Stundelang het me da z'luege gha. I ha immer dankt, wenn i de groß sig, well i de so e Stube ha wi d'Frau Anna und ha i ne re Trude alles gsammelt, wo-n-i gfunde und übercho ha. Dert wo d'Frau Anna gwohnt het, stande längschte neu Hüser, aber i gseh i Gedanke di zwö Stube vor mer wenig i will. Irgendwo im Thurgau wäre Verwandti gsi vom Anna, guet situierti Burelüt, aber um alles i der Wält het's nid welle verkehre mit ne. „I bi jitz a Stadtlüt gwanet, es het gar ke Sinn, daß i mi da ila mit der Verwandtschaft, das git nit als Erger.“ het d'Frau Anna mängisch gseit und derbi e Züber Wasser usgläart, daß z'Wasser überall eme gluntschlet isch. De isch z'Fäge losgange! Wehe, wenn ere öpper derbi i Wäg cho isch! — Het d'Fugerei einisch chli länger duuret und het me der Frau Anna es Füßgi meh welle gäh, so het si's um ke Pris welle näh und immer mir i d'Hand drückt für i mi Sparhase. Allwä wäge der Lehi im Hirni isch's mir gäng z'guet cho. Mi Brueder isch ganz nidig gli und het albe gseit: „I wett si hät mi im Stubewage umgmüpf!“ —

Mit de Jahre isch d'Frau Anna chli schütter worde und het nümme so möge schaffe, aber nie hät me dörfe säge, es chönnt ere öpper jüngerer hälfe. „I springe grad i d'Are, wenn der mi nimm weit,“ het si mängisch brummet und de het me gwüßt, was me z'lue het. Nid nume a me ne Freitag isch d'Frau Anna zue-n-is cho, sondern o bi jedem Familiefest. Ke Toufi, ke Hochzyt, ke Konfirmation het's gäh,

ohne Frau Anna. Wo mi Schwöschter e Dütsche ghüratet het, isch d'Frau Anna e ganze Monat lang touf gsi. Si het nid chönne begriffe, daß me da Blödsinn chönne mache und e-n-Usländer hürate. Si het allem a demzumal ihre Bol scho vergässe gha oder het am Aend juscht dra dankt!! — Wo d'Frau Anna zwüsche fägg und sächzig isch gsi, het si vo irgendwohär e chlini Erbschaft gmacht. Cho puze isch si aber nach wi vor, si het nume e neu Fägbürschte und e Sumtgapoite ghouft. Einisch e Freitag, isch d'Frau Anna nid cho. Mi het gewartet und gewartet, und ändlech bringt e Bueb der Bricht, d'Frau Anna heig e Schlag gha und sig i der Nacht gestorbe. Mir het's säch nid chönne gloube. — Jhri Chunde hei sech zäme ta für e Grabstei, druffe seit da merwürdig Name, wo nie zu der Anna paßt het und drunder: „Sei getreu bis in den Tod.“ Das wohl, das het guet paßt. F ä n n u.

Öppis vom Erger.

An den Verergeren:
Jedem Mönstsch uf ufer Nerde
geits nid gäng wie-n-er gären wott.
Wiel mueß öppe z'Rüte wärde,
gratet hüsch, wenn's sötti hott.

Mänge meint, wenn grad si Wille
nid heig chönne düregah,
mieß er so der Erger stille,
daß er alles möcht verschlah.

Und si Chopf isch voller Muggen.
Für ne Freud fäht drin der Plag.
Schwäre Mißnuet git ihm z'fugge.
Jede Zuepruch isch für d'Chag.

Au, da mueß me halt la fuhre.
D's Tuble wott verwärchet sy.
Ewig tuet keis Gwitter duure.
D'Sunne schynt o wieder gly.

Se.

An die Ergerer.
Erger isch e gueti Uebig,
's Tuble macht em d'Galle ring,
bucht das Bluet, erlichteret d'Närde,
dhiecht so mänge heiße Cring.

Erger het me allethalbe,
Erger au im Cheigellub,
denn gar mängisch goht dernäbe
Au der allerchönst Schub.

Statt i d's Bündnerland ga z'reise,
wie 's der Klub beschlosse het,
hocht me uf em Chlüder obe,
tuet e Strumpf voll under 's Bett.

's Tuble isch es ganz guets Mittel —
und duuret's de nid allzu lang,
So isch's nid bloß für 's Chagebüsi —
es bringt o mänge zum Verfang!

We.

Humor.

Ernste Absichten. Madame: „Sie sind also der Bräutigam meiner neuen Köchin — na, ich bin einstweilen ganz zufrieden mit ihr und hoffe, daß sie bis zu ihrer Verheiratung bei mir bleibt.“

Bräutigam: „Das hoffe ich auch, Madame — eine Lebensstellung habe ich ihr schon immer gewünscht.“